

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

No 334.

Dienstag den 29. November.

1864.

Bekanntmachung.

Die nachstehends aufgeführten städtischen Wiesen sollen zur Gras-, Heu- und Grummet-Nutzung auf die sechs Jahre 1865 bis mit 1870 an die Meistbietenden verpachtet werden.

Wir fordern Pachtlustige auf sich Donnerstag den 8. December d. J. Vormittags 10 Uhr an Rathsstelle einzufinden und ihre Pachtgebote zu thun.

Die Auswahl unter den Bietern, so wie jede sonstige Entschliegung wird dem Rathe vorbehalten.

Die Versteigerungs- und Pachtbedingungen liegen in der Marktallerpeditio zur Einsicht aus, wo auch über die Lage der zu verpachtenden Wiesen und sonst Auskunft erteilt wird.

Leipzig, den 24. November 1864.

Des Rathes der Stadt Leipzig Oekonomie-Deputation.

Verzeichniß der zu verpachtenden Wiesen.

Stadtflur.			Flur Leutsch.		
1)	2 Ader	145 □ R. der Ritterswerder	14)	5 Ader	88 □ R. Rodewitzwiese bei Leutsch.
2)	3 =	7 = Fleischerwiesen Abtheil. 3.	15)	4 =	209 = Krumme Wiese.
3)	3 =	32 = Eilenburger Rodeland Abtheil. 9.	16)	3 =	8 = Schädens Lehde mit dem Rodeland.
		(zeither mit der Ziegelei verpachtet).	17)	5 =	= Barneder nasse Wiese.
4)	4 =	81 = Kanstädter Viehweide Abtheil. 4.	Flur Lindenau.		
5)	3 =	= = = = = 5.	18)	2 Ader	40 □ R. von der Kadelwiese beim Rulthurm.
6)	1 =	207 = = = = = 6.	Flur Connewitz.		
7)	4 =	293 = = = = = 7.	19)	4 Ader	113 □ R. Heyderwiesen Abtheil. 5.
8)	3 =	14 = = = = = 8.	20)	3 =	36 = = = = = 6.
9)	2 =	150 = = = = = 21.	21)	2 =	215 = = = = = 7.
10)	2 =	50 = = = = = 22 a.	22)	2 =	215 = = = = = 8.
		(hinter dem Frege'schen Aßl).	23)	7 =	92 = = = = = 9.
			24)	6 =	274 = Connewitzer Bauerwiesen Abtheil. 1.
Flur Burgane.			25)	2 =	288 = = = = = 2.
11)	10 Ader	126 □ R. Wahren'sche Wiese am Hundewasser.	26)	2 =	279 = = = = = 3.
Flur Barned und Ehrenberg.			27)	3 =	25 = = = = = 4.
12)	15 Ader	275 □ R. Barneder Teich.	28)	2 =	262 = = = = = 5.
13)	4 =	44 = Böhliker Mählwiese.	29)	2 =	285 = = = = = 6.
			30)	2 =	129 = = = = = 7.

Stadttheater.

Unserer zuversichtlichen Erwartung entsprechend, hatte sich zur Künstlerfeier am 26. November ein ebenso zahlreiches und gewähltes, als theilnehmendes und von regem Interesse erfülltes Publicum eingefunden. Gewählt zur Aufführung war, wie schon mitgetheilt, Calderons „Leben ein Traum“, weil dies Drama einst unter der Direction des Dahingegangenen hier zum ersten Mal gegeben wurde, damals zu den beliebtesten, am häufigsten wiederholten Zug- und Cassenstücken gehörte und schließlich auch auf dem Zettel der letzten Vorstellung unter Küstner, am 11. Mai 1828 stand. Freilich haben sich die Zeiten und wir uns mit ihnen seitdem verändert. Es ist der modernen Welt nicht mehr möglich sich von Calderon begeistern zu lassen, und gut, daß dies der Fall, denn seine Poesie ist krank bis in die Wurzel. Man darf sich von ihrem Zauber nicht blenden lassen, ja man kann verlangen, daß heutzutage bei allem Respect vor der Größe dieses Dramatikers doch Jeder darüber sich klar geworden sei, wie er das Unglück hatte, eine Welt- und Lebensanschauung dichterisch zu idealisiren, die durchaus unmenschlich, barbarisch, verabscheuungswürdig war. In jenen zwanziger Jahren stand in Deutschland der romantische Geschmack in Blüthe: ihm mußte natürlich ein Calderon als Heiliger erscheinen. Seitdem aber haben wir diese krankhafte Manier des deutschen Geistes glücklicherweise schon längst überwunden und in Folge davon ist denn auch der große Spanier von seinem Thron gestürzt.

Stand demnach das Publicum dem genannten Stück nunmehr wie einer fremden, ihm abholden Erscheinung gegenüber, so glauben wir doch nicht zu irren, wenn wir die Wirkung der Darstellung auf die Anwesenden als eine durchgreifende bezeichnen. Herr Hanisch führte die Hauptrolle des Prinzen Sigismund in warmen und kräftigen Zügen, mit klarem Verständniß durch. Gelang ihm

die Herauskehrung des anfänglichen leidenschaftlichen Egoismus in seinem Helden ganz vorzüglich, so glückte ihm nicht weniger der psychologisch so gewaltsame Uebergang in die Bahn des Rechts, welchen die zwar nicht dramatische, aber jedenfalls poetische Parabase zum Schluß des dritten Actes, von Herrn Hanisch mit tiefem Gefühl, im schmelzendsten Tone seines schönen Organs gesprochen, einleitet. Mit einem Wort: Sigismund zeigte sich als eine ganz vollendete Leistung unseres auch äußerlich für die Rolle ungemein befähigten Darstellers. Die nächst größte Partie, den Clotald, gab Herr Deutschinger in durchaus geziemender Weise und mit einer für seine Künstlerschaft sprechenden Hingebung an die doch so höchst undankbare Aufgabe. Fräulein Größler (Rosaura) befand sich sanges offenbar nicht im Einklang mit der Figur, die sie zu spielen hatte, und fühlte sich sehr unbehaglich in ihrem männlichen Costüm; erst als sie wieder Frauenkleider tragen konnte, wurde sie Herrin der Rolle. Herr Stürmer gab den König mit Anstand und Würde, wogegen das Relief des fürstlichen Standpunctes sich bei Fräul. Böz (Estrella) sowohl als bei Herrn Herzfeld (Alstolf) vermissen ließ. Wir wollen nicht sträuben, daß diese Beiden sich zu jenen Schauspielern zählen mögen, die nur, wenn ihre Partie im Vordergrund steht, daraus etwas zu machen pflegen. Es ist aber nicht das erste Mal, daß es bei ihnen danach den Anschein hatte. Herr Claar endlich als Clarin gab sich zwar Mühe, doch gelang es ihm nicht recht, für die freilich uns jetzt völlig überflüssig dankende Figur des Gracioso zu interessiren. Der sonst oft durch richtige und feine Intentionen erfreuende junge Künstler wußte offenbar nicht, was er anfangen sollte mit der Gestalt.

Zur Erinnerung für unsere älteren Leser, deren Manche wohl selbst jener Abschiedsvorstellung im Jahre 1828 beigewohnt haben, wollen wir hier noch die damalige Besetzung des Stückes mittheilen. Den König gab von Bieten, den Prinzen Emil Devrient, Rosaura und Clotald das Ehepaar Genast, die